

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

**Gott und die Völker. (Ansprache der hochw. schweiz.
Bischöfe an die Gläubigen ihrer Diözesen auf den Eidgen.
Bettag 1915.)**

Katholische Kirche. Schweizer Bischofskonferenz

Regensburg, 1916 [1916]

Universitäts- und Landesbibliothek Bonn

Signatur: NL Dyroff : 25 : 4

[urn:nbn:de:hbz:5:1-465938](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-465938)

Korrespondenz- und Offertenblatt

für die gesamte katholische Geistlichkeit Deutschlands.

Redaktion:

Manuskripte und Text für den redaktionellen Teil sowie Rezensionsexemplare sind zu senden an **E. Stiller, Benefiziat in Postau bei Landsbut (Niederbayern).**

Mit der Beilage: Literarische Umschau.

Abdruck unserer Originalartikel nur unter deutlicher Quellenangabe gestattet. Verlag und Druck der Verlagsanstalt vorm. G. J. Manz in Regensburg.

Administration:

Inserate, Beilagen, Portovergütungen, Befellungen und Adressenänderungen sind an die **Administration d. Korresp.-u. Off.-Blattes in Regensburg** zu richten.

26. Jahrgang

Regensburg, im Januar

1916 — Nr. 1

Das Korrespondenz- und Offertenblatt erscheint je zu Anfang des Monats in 2000 Exemplaren und wird jede Nummer an die persönliche Adresse sämtlicher hochwürdigen Herren Geistlichen in Deutschland und Buzemburg, außerdem an Klöster, geistliche Korporationen, Gelehrte u. dergl. unter Kreuzband verschickt.

Gesamtauflage
22000

Abonnements kostenlos, Portovergütung erwünscht. — Die 4mal gespaltene Beitzelle oder deren Raum (46 mm breit) 75 Pf. Bei Wiederholungen gewähren entsprechenden Rabatt. — An Beilagegebühren berechnen wir für 5 gr. schweren Prospekt R. 8.— pro Tausend. Musterprospekt zum voraus erbeten.

Inhaltsverzeichnis: Gott und die Völker. — Aus Kirche und Leben. — Rezensionen. — Neueste Literatur. — Gute Bücher. — Inferate und Beilagen.

Redaktionschluss 15. Dez. 1915

Mit Beginn des neuen Jahrgangs

dieser nun im 26. Jahre erscheinenden Monatsschrift danken wir allen hochwürdigen Mitarbeitern und Beitragspendern für die bisher bekundete vielseitige Unterstützung und bitten dieselbe auch fernerhin dem Blatte zu widmen. Besonderen Dank schulden wir auch allen jenen hochw. Herren, welche die Beiträge für

Portoaustagen und Expeditionsspesen 1915

bereits geleistet haben. Gerade während des Krieges bedürfen wir dieser Unterstützung sehr dringend, weil uns durch den großen Ausfall an Inferateinnahmen und durch die erhöhten Herstellungs- und Vertriebskosten ziemlich bedeutende Verluste erwachsen sind und auch künftig noch erwachsen.

Wir bitten deshalb jene hochwürdigen Herren Leser, die uns für das abgeschlossene Jahr 1915 noch keinen Beitrag zugehen ließen, unserer Bitte um gütige baldmöglichste Einzahlung zu entsprechen. Im voraus unsern besten Dank aussprechend, zeichnen in aller Hochachtung

Verlag des Korrespondenz- und Offertenblattes in Regensburg.

Gott und die Völker.

(Ansprache der hochw. Schweiz. Bischöfe an die Gläubigen ihrer Diözesen auf den Eidgen. Festtag 1915.)

Gott segnet auch die Völker. „Der Segen des Herrn macht reich,“ lesen wir in der Heiligen Schrift. (Sprichw. 10, 22.) „Der Segen des Herrn ist über dem Haupte des Gerechten.“ (Sprichw. 10, 6.) Wer aber als gerecht gilt, bezeichnet der Heilige Geist mit den Worten: „Wer unschuldige Hände hat und ein reines Herz, wer nicht seine Seele zur Falschheit wendet und nicht zum Betrug seines Nächsten schwört, der wird Segen vom Herrn erlangen.“ (Ps. 23, 4—5.) Was in Bezug auf den Segen Gottes für den einzelnen Menschen gilt, das gilt natürlich auch für ein ganzes Volk, und wo deshalb die Heilige Schrift erklärt, daß die Sünde die Völker elend mache, sagt sie auch: „Die Gerechtigkeit erhebt ein Volk.“ (Sprichw. 14, 34.)

Alle Studien und Anstrengungen zur Hebung der Wohlfahrt eines Volkes sind gewiß sehr zu begrüßen und zu unterstützen. Allein die tiefsten staatswirtschaftlichen Kenntnisse, der gewaltigsten technischen Betriebe und die herrlichsten sozialen Einrichtungen reichen nicht aus, wenn nicht Gott die Anstrengungen der Menschen mit seinem Segen begleitet. „Wenn der Herr das Haus nicht baut, so arbeiten die Bauleute umsonst,“ dieses Wort des Psalmisten (Ps. 126, 1) gilt auch von dem Gebäude der Volkswohlfahrt.

Und welches ist der Schlüssel zum Segen Gottes über die Völker? Moses ermahnte vor seinem Tode nochmals das Volk Israel und sprach: „Wenn ihr nun meinen Geboten gehorcht, daß ihr den Herrn, euren Gott, liebet und ihm aus ganzem Herzen und aus ganzer Seele

dienet, so wird er eurem Lande Frühregen und Spätregen geben, daß ihr Getreide und Wein und Öl einsammelt und Heu von den Gefilden, das Vieh zu ernähren, und daß ihr selbst zu essen habet und satt werdet.“ (5. Mos. 11, 13—15.) Will also ein Volk den Segen Gottes empfangen, so muß es Gottes Gebote halten. Wenn es aber die Gebote übertritt? „Hütet euch,“ fuhr Moses weiter an sein Volk, „hütet euch, daß euer Herz sich nicht etwa betören lasse und ihr den Herrn verlasset und fremden Göttern dienet, auf daß der Herr nicht zürne und den Himmel verschließe, daß kein Regen fällt und die Erde ihren Ertrag nicht gibt.“ (5. Mos. 11, 16—17.) Die Abkehr von Gott verschließt also den Himmel und hält seinen Segen zurück. Und dieses doppelte Gesetz der Volkswohlfahrt schien dem Moses so wichtig, daß er nochmals über die Scharen des Volkes hinrief: „So nehmet diese meine Worte zu Herzen und hängt sie als Denkzeichen an eure Hände und sehet sie zwischen eure Augen. Lehret eure Kinder dieselben betrachten, schreibt sie an die Pfosten und an die Türen jedes Hauses... Segen (kommt über euch), wenn ihr den Geboten des Herrn gehorcht, aber Fluch, wenn ihr den Geboten des Herrn nicht gehorcht.“ (5. Mos. 11, 18 ff.) Dies alles gilt natürlich nicht bloß für das Volk Israel, sondern für alle Völker, also auch für das Schweizervolk.

Wenn Ihr, Geliebte im Herrn, Gottes heiligen Willen erfüllt, wenn Gottes Gebote euren Gesetzen zugrunde liegen, in Euren Gerichten gelten, in Euren Schulen gelehrt und in Euren Familien geübt werden, dann segnet Euch der Herr in Haus und Feld, in Geschäft und Arbeit. Wenn Ihr aber Gottes heiligen Willen verachtet und gegen seine Gebote in Gesetzen anordnet, in Gerichten entscheidet, in Schulen lehret und in Familien lebet, so fällt statt des Segens der Fluch auf Euch herab. Laßt Euch warnen durch das

Wir bitten bei Berücksichtigung der Anzeigen sich gefälligst stets auf das „Regensburger Korrespondenz- und Offertenblatt“ zu beziehen

Schickal der Israeliten. Ihre blühendsten Gefilde wurden verödet und zeigten heute noch unter dem Fluche Gottes, „weil sie den Herrn verlassen haben“, wie der Prophet klagt, den „Herrn, die Quelle lebendigen Wassers“ (Jer. 17, 13.) Nehmet zu Herzen den mehrmals vollen Nachruf Gottes an sein Volk: „O, daß du meine Gebote doch beobachtet hättest! Wie ein Strom wäre dein Friede geworden und wie Meereswogen deine Gerechtigkeit und wie Sandkörner deine Nachkommenschaft, und nicht wäre dein Name untergegangen und nicht zertreten worden vor meinem Angesichte.“ (Ji. 48, 18.) Fürwahr, Geliebte, der schönste Segen für ein Volk ist eine kräftige, intelligente, wie der Meeresrand zahlreiche Nachkommenschaft, und der ärgste Fluch ist es, wenn ein Volk an Kraft, an Intelligenz und Zahl zurückgeht und zwar aus eigener Schuld, weil es den Ehestand mißbraucht und entheiligt. Leider mehren sich die Anzeichen, daß dieser Mißbrauch, diese Entheiligung der Ehe auch in unserm Lande um sich greift. Geliebte im Herrn, schon um unseres teuren Volkes willen haltet doch den Ehestand heilig und beachtet Euch darin nach Gottes heiligem Gebote. Jeder Ehemann und jede Ehefrau unter Euch möge mit Josue geloben: „Ich und mein Haus wir wollen dem Herrn dienen.“ (Ji. 24, 15.)

Gott richtet die Völker, Gott straft die Völker, Gott segnet die Völker: erwägt, Geliebte im Herrn, diese Wahrheiten in der gegenwärtigen Kriegszeit mit erhöhtem Ernste und richtet Euch danach mit entschlossener Beharrlichkeit. Wir Schweizer sind ein kleines, rings von Großmächten umschlossenes Volk. Doch wir haben trotzdem eine große Bedeutung, und schon manches internationale Segenswerk ist auf unserm Boden entstanden oder ausgeführt worden. Das ist eine Fügung der göttlichen Vorsehung, vor welcher wir bekennen müssen: „Danken will ich dir, o Herr, unter den Völkern, und preisen will ich dich inmitten der Nationen.“ (Ps. 107, 4.) Ja, Geliebte im Herrn, danket Gott und preiset ihn unter den Völkern, indem Ihr treu die Hoffnung auf Gott bewahrt, und indem Ihr die Werte der Liebe liebt. Wie immer, so empfehlen wir Euch auch dieses Jahr neben den andern religiösen und caritativen Werken die inländische Mission, welche ganz besonders Eure Unterstützung nötig haben wird, und wir ermuntern Euch, nach Kräften auch solchen zu helfen, welche unter der drückenden Zeitlage Not leiden. So dürfen wir hoffen, daß Gott uns weiterhin gnädig sei, und daß sich an unserm Lande und Volke erfülle, was Moses vom Gelobten Lande sagen konnte: „Der Herr, dein Gott, schaut immerdar auf dasselbe, und seine Augen sind darauf gerichtet vom Anfang des Jahres bis zu dessen Ende.“ (5. Mos. 11, 12.)

Aus Kirche und Leben

Zur Patroziniumsfeier. Vor allem möchte ich mit allem Nachdruck wiederholen, was als Kopfbemerkung der Nr. 10 Ihres geschätzten „Korrespondenz- und Offertenblatt“ vorgebracht ist: Man lese jetzt wirklich das Blatt jeweils mit großem Interesse, zumal weil dasselbe immer mit ganz aktuellen Themen an die Öffentlichkeit tritt.

Genannte Nr. 10 enthält einen Artikel über die Neuordnung der Feste, spez. Feier des Patroziniums. Das aktuelle Thema kann gewiß vielen z. B. kurzlebensden Zweifeln begegnen. Doch im Interesse der Sache möchte ich mir erlauben, darin einige vielleicht einschlägige Ungenauigkeiten richtig zu stellen.

Ad 4. Der Schlußsatz: „Wie früher, so dürfte (?) sicher (?) auch jetzt ... gehalten werden“ widerspricht wohl ganz und gar dem jetzt und immer schon zu Recht bestehenden liturgischen Grundgesetz, daß eine feierliche Votivmesse nur (!) gehalten werden darf auf ausdrückliche Erlaubnis des Ordinarius. Und wenn das wirklich an zitiert Stelle (Amtsbl. Nr. 1 Jahrg. 14) der Fall wäre (!), so wäre dem in dem unter Nr. 8 zitierten gleichen Amtsblatt Nr. 1 direkt widersprochen. Denn das unter 8 Gesagte ist das einzig Richtige. Eine feierliche Votivmesse ist direkt verboten.

Ad 6. Der Verzicht auf die Patrozinien am Werktag steht auch kirchlich und liturgisch absolut kein Hindernis im Wege: Entweder Feier als Festtag am Tage selbst, oder äußere Feier am folgenden Sonntag, nach 8, wobei am Tag das Fest in Off. et Missa still gefeiert wird.

Ad 7. Ueber lokale Feste gilt genau das gleiche wie oben unter 6: Es steht der Feier am Tag kein Hindernis im Wege, und wenn das Fest, Patrozinium der Kapelle u. ä. in Brev. et Missa zu begehen ist, muß es in Brev. et M. sogar am Tag begangen werden. Die äußere Solemnitas kann am Tag nebenhergehen. Ist das z. B. aus staatsrechtlichen Gründen nicht möglich, dann wieder die Regeln unter 8, die nicht bloß auf Feste anzuwenden sind, die bisher an einem Sonntag trafen, sondern auf jede verlegte äußere Solemnität. Was aber hier besonders betont werden möchte: Der Absatz am Schluß: „... und darf sicher ... gefeiert werden“ ist genau zu beurteilen nach „Ad 4“. Handelt es sich um ein Bruderschaftsfest und nur um ein solches, so ist hier eine feierliche Votivmesse dann erlaubt, wenn der Ordinarius das eigens erlaubt. In der Diözese Regensburg besteht dies spezielle Indult. Aber einfachhin ist eine feierliche Votivmesse nicht erlaubt. Die Regel unter 8 gibt jedesmal den Ausweg.

Ad 9, b), c), e) u. f): Die Fälle wären alle so zu sehen: Am

Tage selbst Feier in Brev. et Missa, am Sonntag äußere Feier, nach Nr. 8 (nicht 4).

Ad 9, g): ... und die äußere Feier ... wie sub Ziffer 8 (nicht 4) angegeben.“ Der nun folgende Absatz wäre zu ergänzen nach dem Schlußsatz von 8, sonst entsteht Unklarheit.

Endlich dem Schlußabsatz kann wohl unter keinen Umständen beigepflichtet werden, wenn anders man noch an dem großen Einheitsprinzip der katholischen Liturgie festhält. Diesen Lokalansprüchen der einzelnen Kirchen ist doch ohnedies genugsam Rechnung getragen durch die unter 8 recht gut dargelegte Möglichkeit, jegliche äußere Solemnität auch kirchlich, den Ortsansprüchen genügend, am Sonntag feiern zu können. Kann die äußere Feier am Tag selbst, ohne Schwierigkeit der weltlichen Behörden, gehalten werden, um so besser. Aber bezüglich feierlicher Votivmessen an Lokalfeiern u. dgl. gab es noch nie einen andern Grundsatz als den: Nur auf ausdrückliche Erlaubnis des Ordinarius, nie aber nach einem „dürfte sicher“ oder dgl.

Wolgang Schaller, Präsekt im Klerikalseminar, Regensburg.

Ruhig Blut. Nicht wenige Konfratres gibt es, die beim Aussprechen der heiligen Wandlungsworte und bei der Ertüchtigung der priesterlichen Vorgesprache, überhaupt bei Vornahme wichtiger Amtshandlungen in eine unberechtigte Aufregung geraten. Hier kann Selbstsücht zur Ruhe und vernünftige Ueberlegung sehr viel zur Heilung beitragen, auch wenn es sich um nervöse Leiden handelt. „laula minus ferunt, quae praevidentur“, sagt der heilige Gregor. Das gilt auch hier. Jeder dieser Leidenden weiß doch, daß ihm dies bevorsteht. Aber mancher ist gar zu resigniert, es scheint, als gebe er es auf, hier Wandel schaffen zu können. Und doch ist dies keineswegs unmöglich. Vor allen Dingen muß man sich im täglichen Tun und Reden selber zur Ruhe mit großer Beharrlichkeit ermahnen. Einleider dieser Zeiten, viele Jahre hindurch nervenleidend, hat es durch diese Selbstmahnung mit Gottes Hilfe so weit gebracht, daß ihn so leicht nichts „aus dem Häuschen“ bringt. Kommt etwas an ihn heran, was geeignet wäre, ihn aufzuregen, so tritt sofort von selber die Reaktion infolge der Angewöhnung ein: „nun bleib doch ruhig“, und die Nerven legen sich. Wenn nun also in der heiligen Messe der große Augenblick kommt, so wirkt der Akt der Ruhe auch hier. Für manche ist die Gewohnheit des Tiefatmens sehr heilsam. Den Nervösen geht erfahrungsgemäß leicht der Atem aus. Auf Spaziergängen systematisch Tiefatmungen machen, hat da eine große Bedeutung. Wie von selber macht man es dann auch vor den heiligen Worten und kommt so leichter über sie hinweg. Grundsätzlich soll man nur ... im letzten Augenblick die Intention erneuern oder Gewissenserforschungen anstellen. Durch diese verkehrte Praxis ist schon viel unnötige Angstlich-

Leider macht man die Erfahrung, daß solche Konfratres oft recht eigensinnig sind und sich von wohlmeinenden Mitbrüdern, auch vom Confessarius, in ihre Vorurteile nicht hineinreden lassen wollen. Es scheint fast, als ob sie sich wenig daraus machen, daß Völl durch einen unnötig langen Gottesdienst zu quälen. Sie sollten doch froh sein, wenn ihnen jemand aus einem so unwürdigen Zustand heraushilft und dankbar gute Ratschläge annehmen.

Bei manchen dieser Herren ist es freilich nicht so schlimm, ihr Gottesdienst ist nicht über das Maß hinaus langdauernd, aber sie schaden ihrer Gesundheit, indem sie die heiligen Worte mit ungeheurer Kraftanstrengung herauspressen. Da entsteht das Wortbild: Hoc — est — enim — corpus — meum, was bekanntlich von den Moralisten verpönt ist. Wozu auch diese Anstrengung? Christus und die Apostel haben davon nichts gewußt. Auch uns geziemt es, mit Ruhe und Würde unsere große Gewalt anzuwenden, nicht mit argwöhnischer Furcht, als könnte es uns nur mit Mühe gelingen. „Curam corporalem non esse negligendam“, mahnt P. Lehmtuhl. Reizlose Kost, Bewegung im Freien, Ablehnung der „stimulantia“ (Nauden und Alkohol) helfen zur Heilung des Schadens. Exportus.

k. Deßtere Kinderkommunion. In der Diözese Rottenburg ist unter Hinweis auf das Dekret Quam singulari in betreff der Abhaltung des Erstkommunionunterrichts und der Feier der Kinderkommunion am 10. November 1911 eine Instruktion ergangen, der wir, um der Klärung der Frage zu dienen, einige Punkte entnehmen: „Als Normaljahr für die Erstkommunion der Kinder soll vorerst das erste Lebensjahr gelten. Frühere Zulassung einzelner Kinder ist nicht ausgeschlossen.“ Dann heißt es weiter: „Die Kinderkommunikanten sollen im Jahre sechsmal gemeinschaftlich zur heiligen Kommunion geführt und je kurz dazu vorbereitet werden. Außerdem aber sollen sie über die häufige Kommunion belehrt und an die häufige Kommunion gewöhnt werden.“ Die Gewöhnung an nahrungsbereitende häufige Kommunion ist also Vorschrift. Die Hindernisse müssen überwunden werden.

Die Instructio schließt mit einem Wort, dessen Wahrheit jeder pastor animarum an sich erfahren kann: „Keine Mühe und kein Opfer wird dem Religionslehrer mehr innere Befriedigung bringen als die Sorge, die er den kleinen Erstkommunionkilndern widmet.“

Belehrung über die Wahl des jugendfräulichen Standes. Zu den anregenden Bemerkungen über dieses Thema darf eines nicht übersehen werden, nämlich die charakterbildende Bedeutung des hohen Ideals auch für solche Kinder und junge Leute, die es später nicht erreichen. In den katholischen Studentenorganisationen habe ich seinerzeit selten ein Mitglied getroffen, das nicht jahrelang

Wir bitten bei Berücksichtigung der Anzeigen sich gefälligst stets auf das „Regensburger Korrespondenz- und Offertenblatt“ zu beziehen.